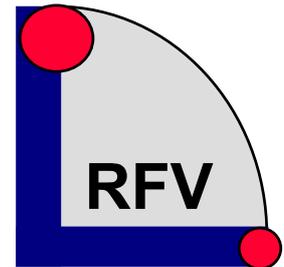


Newsletter 10/2002

Oktober 2002



Herausgegeben von der Geschäftsstelle des Rehabilitationswissenschaftlichen Forschungsverbundes Freiburg / Bad Säckingen

- Forum
- Veröffentlichungen
- Verbundinformationen
- Fortbildungsprogramm und -review
- Veranstaltungskalender

Bereits im letzten Newsletter haben wir unser Augenmerk auf das Fortbildungsprogramm unseres Forschungsverbundes gerichtet. In der vorliegenden Ausgabe finden Sie als Schwerpunkt einen Überblick über die laufenden Veranstaltungen ebenso wie einen Rückblick auf die Veranstaltungen der Zeit seit dem Förderbeginn in 1998.

Neu in diesem Newsletter ist die Rubrik „Forum“, unter der wir Ihnen aktuelle Themen und Diskussionsbeiträge vorstellen möchten. Eröffnet wird die Rubrik durch einen Beitrag von Katja Meixner, die einen Überblick über die gesetzliche Neuregelung für Mutter-Kind und Mütter-Maßnahmen gibt.

Daneben finden Sie wie bisher Informationen aus dem Verbund, Ausschreibungen mit Bezügen zum Rehabilitationsbereich und Hinweise auf Veröffentlichungen aus dem Verbundkontext.

Wie gewohnt haben wir im Veranstaltungskalender wieder die Termine mit Bezug zur Rehabilitation zusammengestellt.

Für aktuelle Informationen und Hinweise zu Fortbildungen, Veranstaltungen und sonstigen Aktivitäten besuchen Sie unsere Homepage unter <http://www.fr.reha-verbund.de>.

Forum

GESETZLICHE NEUREGELUNG FÜR MUTTER-KIND- UND MÜTTER-MAßNAHMEN

Dipl.-Psych. Katja Meiner
*Abteilung für Qualitätsmanagement und Sozial-
medizin, Universitätsklinikum Freiburg*

Seit mehr als 50 Jahren bieten die Einrichtungen der Elly-Heuss-Knapp-Stiftung/Deutsches Müttergenesungswerk mütterspezifische Gesundheitsleistungen an, wobei sich die Belastungen, von denen Mütter und auch deren Kinder betroffen sind, in diesem Zeitraum sehr verändert haben. Aus den Ergebnissen der Frauengesundheitsforschung lässt sich ableiten, dass Frauen, die hauptsächlich für die Pflege, Aufsicht und Erziehung ihrer Kinder zuständig sind und daneben weitere Rollenerwartungen wie Erwerbstätigkeit, Pflege von Angehörigen bzw. Haushaltsführung erfüllen müssen, einem erhöhten Gesundheitsrisiko ausgesetzt sind. Es treten vermehrt psychische bzw. körperliche Symptome auf, wenn diese Belastungen nicht kompensiert werden (Sieverding, 2000). Daraus können sich Beschwerdebilder entwickeln, für deren Therapie aktive Krankheitsbewältigungs- und Problemlösefertigkeiten notwendig sind. Aus diesem Grund war es besonders im letzten Jahrzehnt zwingend, das Behandlungsangebot der Mutter-Kind- und Mütter-Einrichtungen weiter zu differenzieren (Herwig, Meixner, Jäckel & Bengel, 2001). Verschiedene Studien konnten inzwischen Behandlungseffekte durchgeführter Mutter-Kind- und Mütter-Maßnahmen belegen (Collatz, Borchert, Brandt & Titze, 1996; Meixner et al., 2001). Die Bedeutung der Vorsorge und Rehabilitation im Rahmen der Mütter-

und Mutter-Kind-Einrichtungen wird auch im Frauengesundheitsbericht 2001 des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend hervorgehoben. Der Bericht beschreibt die gesundheitliche Situation von Frauen sowie bestehende frauenzentrierte Ansätze in der Gesundheitsförderung und der gesundheitlichen Versorgung in Deutschland. Hierbei wird eine beachtliche Vielfalt von professionellen Ansätzen beschrieben. Das Angebot des Müttergenesungswerks findet darin besondere Erwähnung, da es konzeptionell spezifisch auf die Lebenslagen von Frauen zugeschnitten ist.

Mutter-Kind- bzw. Mütter-Behandlungen werden seit 1988 nach den §§ 24 und 41 Sozialgesetzbuch (SGB) V als Vorsorge- bzw. Rehabilitationsmaßnahmen durchgeführt. Nach der gesetzlichen Verankerung der Vorsorge- und Rehabilitationsmaßnahmen für Mütter und Kinder sind in Deutschland zusätzlich zu den Einrichtungen der Elly-Heuss-Knapp-Stiftung zahlreiche Einrichtungen unter privater Trägerschaft oder als Vertragskliniken einzelner Krankenkassen entstanden. Seit 1997 ist gesetzlich festgelegt (Zweites Neuordnungsgesetz), dass die Regeldauer von Vorsorge- und Rehabilitationsmaßnahmen für Mütter und Kinder drei Wochen beträgt und ein Mindestintervall von vier Jahren zwischen zwei Maßnahmen einzuhalten ist. Unter diesen Voraussetzungen hatte der Gesetzgeber die Bedeutung der Mutter-Kind- und Mütter-Maßnahmen in der Gesundheitsversorgung zwar anerkannt, die Entscheidung über Voll- oder Teilfinanzierung jedoch den Krankenkassen überlassen. Der allgemeine Kostendruck im Gesundheitswesen hat aus diesem Grund dazu geführt, dass von einigen Krankenkassen immer mehr Mutter-Kind- und Mütter-Maßnahmen lediglich bezuschusst wurden und der Hauptteil der Finanzierung durch die Mütter selbst erbracht werden musste. Dies wiederum führte dazu, dass für viele Mütter die Inanspruchnahme einer medizinisch notwendigen Maßnahme aus finanziellen Gründen nicht möglich war. Diese unbefriedigende Situation

wurde vom Gesetzgeber mit der Zustimmung aller Fraktionen im Juli 2002 behoben, indem die Vollfinanzierung der Maßnahmen durch die Krankenkassen beschlossen wurde. Außerdem richtet sich nach dem neuen Gesetzestext sowohl die medizinische Vorsorge (§24 SGB V) als auch die medizinische Rehabilitation (§41 SGB V) an Mütter und Väter. Damit wird also auch die Vater-Kind-Behandlung, die in dafür geeigneten Einrichtungen durchzuführen ist, gesetzlich verankert. Der § 111a wurde neu in das SGB V aufgenommen. Er regelt die Organisation der Versorgungsverträge zwischen den Einrichtungen des Müttergenesungswerks bzw. gleichartigen Einrichtungen und den Leistungserbringern und damit auch die Voraussetzungen, die von der einzelnen Einrichtung zu erfüllen sind, um die beschriebenen Maßnahmen durchzuführen. Schließlich werden die Einrichtungen, für die ein Versorgungsvertrag nach § 111a besteht, zur „einrichtungsübergreifenden“ Qualitätssicherung verpflichtet (§135a SGB V), wobei diese Maßnahmen zur Qualitätssicherung von den Spitzenverbänden der Krankenkassen gemeinsam und einheitlich mit den Spitzenorganisationen der Einrichtungen zu vereinbaren sind (§ 137d SGB V).

Mit dem Inkrafttreten der beschriebenen Gesetzesveränderung wird die Bedeutung der Einrichtungen des Müttergenesungswerks bzw. gleichartiger Einrichtungen im Gesundheitsversorgungssystem unterstrichen. Gleichzeitig werden die Einrichtungen aufgefordert, die Qualität ihres Behandlungsangebots zu dokumentieren und weiterzuentwickeln. Dieser Verpflichtung kommen zahlreiche Einrichtungen im Rahmen des Projektes „Qualitätsprofile für Mutter-Kind- und Mütter-Einrichtungen“ bereits auf eigene Initiative nach. Das Projekt wird an der Abteilung für Qualitätsmanagement und Sozialmedizin, Universitätsklinikum Freiburg in Zusammenarbeit mit der Abteilung für Rehabilitationspsychologie, Institut für Psychologie an der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg durchgeführt.

Literatur

Collatz, J., Borchert, H., Brandt, A. & Titze, I. (1996). Effektivität, Bedarf und Inanspruchnahme von medizinischen und psychosozialen Versorgungseinrichtungen für Frauen und Mütter mit Kindern (Vol. 126). Stuttgart: Kohlhammer.

Herwig, J., Meixner, K., Jäckel, W. H., & Bengel, J. (2001). Behandlung im Doppelpack: Mutter-Kind-Maßnahmen als Teil der rehabilitativen Versorgung. *Psychomed*, 13, 209-215.

Meixner, K., Glattacker, M., Gerdes, N., Herwig, J., Bengel, J. & Jäckel, W. H. (2001). Behandlungseffekte in Mutter-Kind-Einrichtungen - Ergebnisse des externen Qualitätsmanagements. *Rehabilitation*, 40, 280-288.

Sieverding, M. (2000). Die Gesundheit von Müttern. Ein Forschungsüberblick. *Verhaltenstherapie & psychosoziale Praxis*, 32, 577-591.

BEKANNTMACHUNG "BENCHMARKING IN DER PATIENTENVERSORGUNG"

Das Bundesgesundheitsministerium hat im Bundesanzeiger am 9. August 2002 eine Bekanntmachung "Benchmarking in der Patientenversorgung" im Rahmen des Modellprogramms zur Förderung der medizinischen Qualitätssicherung veröffentlicht. Aus dem Ausschreibungstext:

Das Bundesministerium für Gesundheit hat einen neuen Förderschwerpunkt „Benchmarking in der Patientenversorgung“ ausgeschrieben. Er dient dazu, innovative Maßnahmen zur Verbesserung der Versorgungsqualität modellhaft zu entwickeln und zu erproben. Sowohl in der ambulanten als auch in der stationären Versorgung ist das Bewusstsein für die Notwendigkeit von Qualitätsmanagement in den letzten Jahren deutlich

gewachsen. Qualitätssichernde Maßnahmen werden zunehmend etabliert. Allerdings beziehen sich viele der Initiativen bisher vor allem auf Strukturen und Abläufe und erfassen noch nicht in ausreichendem Maße die medizinische Ergebnisqualität. Die bestmögliche Patientenversorgung ist jedoch das wichtigste Ziel. Sie lässt sich nur durch Sicherung der Ergebnisqualität erreichen.

Dazu werden sich Verbände aus dem stationären und ambulanten Bereich bilden, in denen ein Erfahrungsaustausch zu medizinischen oder pflegerischen Themen stattfindet. Der Vergleich der eigenen Versorgungsergebnisse mit den Ergebnissen anderer ermöglicht den beteiligten Einrichtungen eine Beurteilung der eigenen Stärken und Schwächen. Darauf aufbauend werden Ursachen identifiziert und Maßnahmen zur Verbesserung erarbeitet und umgesetzt.

Der Ausschreibungstext ist im Internet zu finden unter: <http://www.dlr.de/PT> oder <http://www.bmggesundheits.de/bmg-frames/index.htm>

Die Bewerbungsfrist endet am 2. Dezember 2002

Informationen für Antragsteller:

DLR-Projektträger Gesundheitsforschung z. Hd. Frau Dr. Manuela Wilczek
Südstr. 125 53175 Bonn Tel: (02 28) 38 21-2 10 oder -1 49

E-Mail: Manuela.Wilczek@dlr.de

Nachwuchsförderung / Stipendien

Die **Wilhelm-Stiftung für Rehabilitationsforschung** vergibt zwei **Reisestipendien** für graduierte Nachwuchswissenschaftlerinnen und Nachwuchswissenschaftler, die auf dem Gebiet der Rehabilitationswissenschaften arbeiten. Die mit jeweils 2.700 € dotierten Reisestipendien sind bestimmt für einen bis zu dreimonatigen Forschungsaufenthalt an einer renommierten Klinik oder Forschungsinstitution im Ausland. Für die Bewerbung sind folgende Unterlagen notwendig:

- Begründung des Antrags
- Lebenslauf
- Kurzdarstellung des wissenschaftlichen Werdeganges
- Beschreibung des Forschungsvorhabens
- Arbeiten bzw. Vorarbeiten
- Zusage der Institution, an der der Forschungsaufenthalt durchgeführt werden soll

Die Anträge sind bis zum 31.11.2002 an die Wilhelm Stiftung für Rehabilitationsforschung im Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft, Barkhovenallee 1, 45239 Essen zu richten. Tel. (0201) 84 01-161, Fax (0201) 84 01-255

Die **Deutsche Gesellschaft für Rehabilitationswissenschaften (DGRW)** vergibt den **Zarnekow-Förderpreis** für Rehabilitationsforschung. Angesprochen sind NachwuchswissenschaftlerInnen aus unterschiedlichen Disziplinen, die auf dem Gebiet der Rehabilitationsforschung tätig sind. Der mit 5000 € dotierte Preis wird für eine herausragende und aktuelle wissenschaftliche Arbeit, die ein rehabilitationswissenschaftliches Thema behandelt, verliehen. Der Ab-

schluss der Arbeit sollte nicht mehr als zwei Jahre zurückliegen. Über die Vergabe des Preises entscheidet das Kuratorium der Stiftung auf der Grundlage eines Vorschlags eines Gutachtergremiums. Der Preis wird anlässlich des jährlich stattfindenden Rehabilitationswissenschaftlichen Kolloquiums im März 2003 verliehen.

Den Anträgen sind folgende Unterlagen in dreifacher Ausfertigung beizulegen:

- Wissenschaftliche Arbeit/en ergänzt durch eine knappe Zusammenfassung
- Begründung des Antrags
- Lebenslauf und wissenschaftlicher Werdegang

Die Bewerbung kann bis zum 30.11.2002 an die Geschäftsstelle der Deutschen Gesellschaft für Rehabilitationswissenschaft e.V. z.H. Dipl.-Psych. Anja Mehnert Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf, Abteilung für Medizinische Psychologie, Martinistr. 52, Pav. 69, 20246, Hamburg gerichtet werden. Tel: (040) 42 803-6203; Fax: (040) 42 803-4940.

Veröffentlichungen



Markus Wirtz & Franz Caspar

Beurteilerübereinstimmung und Beurteilerreliabilität

Methoden zur Bestimmung und Verbesserung der Zuverlässigkeit von Einschätzungen mittels Kategoriensystemen und Ratingskalen

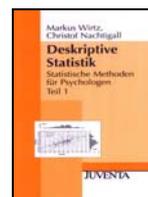
Hogrefe – 2002, 287 Seiten, € 29,95; ISBN 3-8017-1646-5

Einschätzungen durch Beurteiler stellen in der angewandten psychologischen und medizinischen Forschung und Praxis eines der wichtigsten Datenerhebungsverfahren dar. Das Lehrbuch bie-

tet erstmalig einen vollständigen Überblick über Methoden zur Bestimmung der Übereinstimmung und Reliabilität zwischen Beurteilern. Es zeigt auf, welche Entscheidungskriterien für die Wahl der geeigneten Kenngrößen maßgebend sind.

Ausgehend von typischen Problemstellungen werden verschiedene Lösungsansätze verglichen und spezifische Vor- und Nachteile herausgearbeitet. Die Berechnung der empfohlenen Maßzahlen wird an praktischen Beispielen demonstriert. Zusätzlich werden wichtige Hinweise gegeben, wie durch ein systematisches Beurteilertraining die Qualität und Aussagekraft empirischer Studien verbessert werden kann.

Ferner wird eine Anleitung zur Berechnung mit SPSS gegeben, die auch für mit dem Programmsystem wenig vertraute Anwender verständlich ist.



Markus Wirtz und Christof Nachtigall

Statistische Methoden für Psychologen

Band 1: Deskriptive Statistik

Band 2: Wahrscheinlichkeitsrechnung und Inferenzstatistik



Juventa – 2. Auflage, 2002, 227 und 235 Seiten; zusammen: 24€; ISBN 3-7799-1053-5

Diese Einführung ermöglicht Anwendern in der klinischen Praxis und Studienanfängern einen verständnisorientierten Einstieg in die Beschäftigung mit statistischen Verfahren. Grundlegende Begriffe und die für die Forschung und Praxis wichtigsten Verfahren werden mit Hilfe von Beispielen einfach und leicht nachvollziehbar beschrieben. Zudem wird der Nutzen und die Relevanz statistischer Methoden für den Forschungsprozess verdeutlicht. Auch zur Auffrischung von Statistikkenntnissen ist dieser kompakte und verständlich geschriebene Text besonders geeignet.

Nähere Informationen zu dem Doppelband: www.statistik-fuer-psychologen.de



Prävalenz und Behandlungsbedarf psychischer Belastungen in der Rehabilitation.

Themenheft der Zeitschrift „Die Rehabilitation“, 2002,

Heft 6. Herausgegeben von J. Bengel & W.H. Jäckel.

Aus dem Editorial:

Jürgen Bengel, Wilfried H. Jäckel

Die enge Beziehung zwischen psychischen und körperlichen Erkrankungen ist seit langem bekannt und durch zahlreiche Studien belegt. Mindestens ein Drittel aller Krankenhauspatienten weisen zusätzlich zu ihrer somatischen Erkrankung psychische Beeinträchtigungen auf, welche die Kriterien einer psychischen Störung erfüllen. Das rechtzeitige Erkennen und Behandeln von psychischen Erkrankungen hat große Bedeutung für den Verlauf der körperlichen wie psychischen Störungen: Komorbide psychische Probleme erhöhen die somatische Morbidität und Mortalität, führen zu höherer Inanspruchnahme und damit erhöhten Kosten im medizinischen Versorgungssystem.

In der medizinischen Rehabilitation wird dieser Zusammenhang zwar gesehen, in der Rehabilitationspraxis wird jedoch ein großer Teil der psychisch beeinträchtigten Patienten weder diagnostiziert, noch ausreichend behandelt. Dies gilt nicht nur für den stationären Bereich, sondern auch für den Bereich der Nachsorge bzw. die ambulante Weiterversorgung. Die Ursachen dieser Defizite liegen sicherlich nicht allein an den begrenzten Möglichkeiten der Rehabilitation, sondern auch an der schwierigen Motivationslage der Patienten und Patientinnen in Hinblick auf psychologische Behandlungen. Auch die oftmals rein somatisch orientierte Krankheitstheorie der Ärzte und Therapeuten kann dazu beitragen.

In Deutschland und international fehlen methodisch adäquate epidemiologische Studien zur Prävalenz psychischer Be-

einträchtigungen und Störungen bei chronisch körperlich Kranken in der Rehabilitation. Im Rahmen der Rehabilitationswissenschaftlichen Forschungsverbände wurde diese Thematik erstmals in systematischer Weise bearbeitet.

Im angekündigten Schwerpunktheft werden relevante Forschungsergebnisse zur Epidemiologie, zur Diagnostik und zur Therapiezielsetzung im Zusammenhang mit psychischen Störungen bei Rehabilitanden vorgestellt. In einem ersten Kapitel gibt M. Härter einen Überblick über die Ätiologie psychischer Störungen bei chronischen körperlichen Erkrankungen. Es folgt ein Beitrag zur Epidemiologie komorbider psychischer Störungen bei Rehabilitanden mit muskuloskelettalen und kardiovaskulären Erkrankungen von M. Härter et al. Die Frage nach der Entdeckung von psychischen Störungen ist das Thema des Beitrags von A. Wunsch et al.. Anhand von Daten der Rentenversicherung dokumentieren Irle et al. die Situation in der somatisch-medizinischen Rehabilitation. E. Farin, P. Follert und W. H. Jäckel untersuchen die Therapiezielfestlegung bei Patienten mit psychischen Belastungen in der orthopädischen und kardiologischen Rehabilitation. Die spezielle Belastung von Angehörigen von Schlaganfallpatienten untersuchen K. Kitze, D. Y. Cramon und G. Wilz. Abschließend untersuchen T. Harfst, U. Koch und H. Schulz die Nachsorgeempfehlungen in der Psychosomatischen Rehabilitation auf der Basis der Entlassungsberichte für die Rentenversicherungsträger.

Aus den vorgestellten Ergebnissen ergeben sich konkrete Handlungsempfehlungen für die Rehabilitationspraxis, insbesondere für die rehabilitationsspezifische Diagnostik: Eine klinisch-psychologische Diagnostik muss die psychische und soziale Belastung erfassen und die Grundlage für eine Behandlungsindikation legen. Der Einsatz von Screeninginstrumenten bei allen Rehabilitanden erlaubt dabei eine erste Orientierung, der bei belasteten Rehabilitanden eine ausführliche psychologische Diagnostik folgen muss.

Diese Maßnahmen gilt es auch in primär somatisch ausgerichteten Rehabilitationskliniken zu integrieren. Psychologische Dienste haben dabei die Aufgabe, sich mit psychologischen und psychiatrischen Problemen von körperlich kranken Patienten intensiv zu befassen und andere medizinische Disziplinen hinsichtlich notwendiger diagnostischer und therapeutischer Maßnahmen zu unterstützen. Die Implementation einer adäquaten psychosozialen Diagnostik in den Rehabilitationskliniken könnte durch deren Überprüfung im Rahmen von Qualitätssicherungsprogrammen vermutlich deutlich beschleunigt werden.

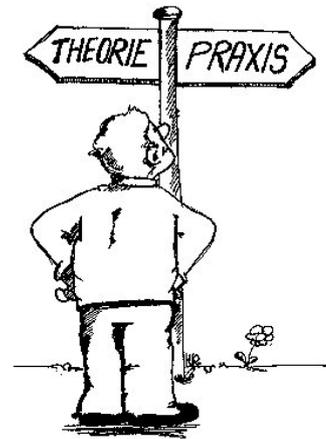
Verbundinformationen

VERWERTUNG VON FORSCHUNGSERGEBNISSEN IN DER REHABILITATIONSPRAXIS – BETEILIGUNG DES RFV AN DER AUSSCHREIBUNG VON VDR UND BMBF

Ein zentrales Ziel des Förderschwerpunkts „Rehabilitationswissenschaften“ ist die Weiterentwicklung der Rehabilitationspraxis, in die die erarbeiteten Forschungsergebnisse Eingang finden sollen. Folgerichtig haben der Verband Deutscher Rentenversicherungsträger (VDR) und das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) am 5. April 2002 die acht rehabilitationswissenschaftlichen Forschungsverbände dazu aufgerufen, Vorschläge zu Themenfeldern und zu konkreten Umsetzungsprojekten einzureichen. In einem ersten Schritt werden die eingereichten Skizzen beim VDR gesammelt. Anschließend sollen im Rahmen einer Expertenrunde aus Verbundsprechern, Projektleitern, Gutachtern und Vertretern

der Förderer die Vorschläge beraten und die erfolgversprechendsten Umsetzungsfelder herausgearbeitet werden. Für Projekte zur Umsetzung von Ergebnissen stehen Mittel in Höhe von zwei Mio. € zur Verfügung.

Im Rehabilitationswissenschaftlichen



Forschungsverbund Freiburg / Bad Säckingen (RFV) wurde die Ausschreibung des VDR über die Geschäftsstelle an alle Teilprojekte des Verbundes weitergeleitet mit der Aufforderung, sich am Umsetzungsprozess zu beteiligen und entsprechende Skizzen einzureichen. Da das Thema Umsetzung und Verwertung als eine der Hauptzielsetzungen der zentralen Verbundprojekte Geschäftsstelle und Methodenzentrum definiert wurde, stammt ein größerer Teil der Skizzen aus diesem Bereich. Bei der verbundinternen Abstimmung wurde versucht, ein möglichst breites Spektrum von Maßnahmen zu berücksichtigen.

Der RFV hat dem VDR Verwertungsvorschläge vorgelegt, die sich den Bereichen

- Strukturfördernde Maßnahmen
 - Indikation, Intervention und Evaluation
 - Rehabilitationswissenschaftliche Methoden und Gesundheitsökonomie
- zuordnen lassen. Aus jedem dieser Bereiche wurden drei Beiträge eingereicht. Über die Berücksichtigung der Beiträge berät die von BMBF und VDR zusammengestellte Expertenrunde Anfang November in Erkner.

Eigene Maßnahmen zur Verwertung im RFV

Im Rehabilitationswissenschaftlichen Forschungsverbund Freiburg / Bad Säckingen bestehen – unabhängig von der Ausschreibung des VDR und des BMBF – mehrere Initiativen, um die Verwertung von Forschungsergebnissen in der Praxis zu unterstützen.

Im Rahmen des internen Qualitätsmanagements des Verbundes werden u.a. die Abschlussberichte der Teilprojekte von den Vorstandsmitgliedern anhand einer Checkliste hinsichtlich ihrer Relevanz für die Rehabilitationspraxis und der Möglichkeiten der praktischen Verwertung und Umsetzung bewertet. Die Ergebnisse werden den Projekten zusammenfassend rückgemeldet. Durch diese Maßnahme wird die Diskussion der Projektergebnisse und des Praxistransfers – auch mit den im Verbund engagierten Rentenversicherungsverstärkern – verstärkt.

Eine zentrale Aktivität zur Förderung der Verwertung ist die Nutzung des Fort- und Weiterbildungsprogramms als Plattform für die Verbreitung von aktuellen Ergebnissen aus dem Forschungsverbund. Die Ringvorlesung und zunehmend thematische Fortbildungsveranstaltungen bieten ein Forum für die zeitnahe Verbreitung der erarbeiteten Ergebnisse. Sämtliche Fortbildungsmaßnahmen des RFV finden Sie im Überblick in diesem Newsletter.

Das Verbundprojekt „Prävalenz und Behandlungsbedürftigkeit komorbider psychischer Störungen“ (Leitung PD Dr. Dr. M. Härter und Prof. Dr. Dr. J. Bengel) greift unter anderem den Aspekt des Wissenstransfers durch Fortbildung auf. Die Ergebnisse zur Prävalenz psychischer Störungen in der medizinischen Rehabilitation, die von 1998 bis 2001 erarbeitet wurden, fließen hier in ein Fortbildungskonzept zur Diagnostik und Therapie ein, das sich an klinisch tätige RehabilitationsärztInnen und –psychologInnen wendet.

Ebenfalls am Beispiel der Ergebnisse zur Prävalenz psychischer Störungen in der medizinischen Rehabilitation wird an

der Geschäftsstelle des Verbundes ein Handlungsmodell entwickelt und erprobt, das die praktische Verwertung der Ergebnisse durch Wissensmanagement unterstützen soll.

Für alle Fragen im Zusammenhang mit den dargestellten Maßnahmen zur Verwertung steht Ihnen die Geschäftsstelle des Verbundes gerne zur Verfügung.

Fortbildungsprogramm des RFV

Die Fortbildungen im Rückblick

Ein kurzer Rückblick auf die Fortbildungen des Methodenzentrums in der zweiten Förderphase

Markus Wirtz & Rainer Leonhart

Das Methodenzentrum hat in diesem Jahr insgesamt fünf ein- und weiterführende Fortbildungen zur statistischen Datenanalyse mit SPSS und AMOS in Freiburg und Würzburg angeboten. Nach vier abgehaltenen Veranstaltungen wollen wir hier einen kurzen Rück- und Ausblick geben.

Interessant und sehr erfreulich war für uns, dass wir auf diesem Wege hoch motivierte Praktiker erreichen konnten, was zu einem sehr arbeitsintensiven Klima während und auch im Anschluss an die einzelnen Veranstaltungen geführt hat. Obwohl das Methodenzentrum natürlich ständig für Anfragen aus den Projekten und von den Kooperationspartnern zur Verfügung steht, war bei den Treffen die ‚Hemmschwelle‘ für aktive Nachfragen und Diskussionen sehr viel niedriger als üblich. Bei den Veranstaltungen wurde intensiv von der Mög-

lichkeit Gebrauch gemacht, sich mit konkreten Problemen und Fragen direkt an Mitarbeiter aus anderen Projekten oder an uns zu wenden. Es zeigte sich, dass in den verschiedenen Projekten oft ähnliche Probleme auftreten, für die durch den Austausch und die Diskussion untereinander oft sehr schnell Lösungswege kommuniziert oder entwickelt werden konnten.

Für alle Mitarbeiter, die mit der Datenauswertung beschäftigt sind, sind die Veranstaltungen also nicht nur dazu geeignet, sich in Bezug auf die angebotenen Inhalte vertiefend fortzubilden: Sie bieten auch ein Forum, das den Erfahrungsaustausch zwischen den Partnern im Verbund erleichtert und fördert.

Besonders erfreulich ist, dass auch aus anderen Verbänden starkes Interesse an den Veranstaltungen rückgemeldet wurde: Im September haben wir entsprechend eine sehr gut besuchte zweitägige Fortbildung zur Analyse von Strukturgleichungsmodellen mit AMOS im Auftrag des Methodenzentrums des RFB in Würzburg abgehalten. Dieselbe Veranstaltung wird auf Anfrage des Methodenzentrums des norddeutschen Verbundes in Hamburg im Januar des kommenden Jahres erneut angeboten.

Selbstverständlich fand auch eine Evaluation der Veranstaltungen durch die Teilnehmenden statt. Hierbei konnte auf einer sechs-stufigen Ratingskala zwischen den Stufen +++ (1) ++ (2) + (3) - (4) - - (5) und - - - (6) ein Urteil abgegeben werden.

	B1: AMOS		B2: AMOS (Würzburg)	
Relevanz	hoch	1,56	hoch	1,57
Inhalt	gut	1,56	gut	1,64
Neuigkeitswert	sehr hoch	1,44	hoch	1,64
Didaktik u. Präs.	gut	1,78	sehr gut	1,35
Diskussionsmögl.	gut	1,89	sehr gut	1,49
Umsetzbarkeit	gut	2,44	gut	2,35
Organisation	gut	1,89	sehr gut	1,49
insgesamt	gut	2,00	gut	1,64

Diese positiven Rückmeldungen haben dazu geführt, dass wir im nächsten Jahr verstärkt über diesen Wegen ein methodisches Angebot an alle Interessierten in unserem Verbund machen wollen. Gerade das enorme Interesse der Teilnehmenden hat uns einen großen Bedarf gezeigt, welchen wir durch unser Angebot möglichst gut abdecken wollen.

Wer zukünftig direkt über Aktuelles zu den Fortbildungsveranstaltungen des Methodenzentrums informiert werden will, kann sich in unseren neue e-mail-Verteiler eintragen lassen. Eine kurze e-mail an leonhart@psychologie.uni-freiburg.de genügt vollständig.

Ansonsten können aktuelle Informationen auch über die Homepage des Verbundes (www.fr.reha-verbund.de) direkt abgerufen werden.

Wir bedanken uns für die gute Rückmeldung unserer bisherigen Teilnehmerinnen und Teilnehmer und freuen uns auf viele interessierte Teilnehmerinnen und Teilnehmer im nächsten Jahr.

	A1: Einführung in SPSS		A 2: Varianz-/Regressionsanalyse	
Relevanz	sehr hoch	1,00	sehr hoch	1,00
Inhalt	sehr gut	1,40	sehr gut	1,14
Neuigkeitswert	hoch	2,20	hoch	2,43
Didaktik u. Präs.	gut	1,60	gut	1,57
Diskussionsmögl.	sehr gut	1,20	sehr gut	1,43
Umsetzbarkeit	sehr gut	1,40	gut	1,57
Organisation	sehr gut	1,20	sehr gut	1,14
insgesamt	sehr gut	1,40	sehr gut	1,14

Die weiteren Fortbildungsveranstaltungen im Rückblick

Bisher wurden im Rahmen des Fortbildungsprogramms des RFV Seminare und Workshops zu folgenden Themen angeboten:

1998

- Möglichkeiten individuenzentrierter Ergebnismessung, 10./11.12.1998

1999

- Erstellung einer Homepage im Internet, 20.01.1999
- Patienten- und Mitarbeiterzufriedenheit in der Rehabilitation, 01./02.07.1999
- Evidence-based Medicine in der Rehabilitation, 10.11.1999
- Konfirmatorische Faktoren- und Regressionsanalyse: Einführung in das neue SPSS-Modul AMOS, 14.06.2002 (Veranstaltung des Methodenzentrums)
- Internes Qualitätsmanagement in Rehabilitationskliniken, 3.07.2002
- Analyse von Strukturgleichungsmodellen mit AMOS, 17./18.09.2002 (Veranstaltung des Methodenzentrums, Würzburg)

2000

- Workshops „Forschung in der onkologischen Rehabilitation“, 01.10.1999 und 25.02.2000 (Veranstaltungen des Instituts für Rehaforschung und Prävention der Klinik für Tumorbilogie in Kooperation mit dem RFV)
 - Schlafstörungen: Vortrag und Arbeitsgruppen, 14.01.2000 (AK Rehabilitationspsychologie Südbaden in Kooperation mit dem RFV)
 - Grundlagen der Meta-Analyse - Anwendung in den Rehabilitationswissenschaften, 06.12.2000
 - Varianz- und regressionsanalytische Verfahren, 20.09.2002 (Veranstaltung des Methodenzentrums)
- Insgesamt haben ca. 500 Personen an den Fortbildungen teilgenommen. In der Bewertung durch die TeilnehmerInnen liegen die Angebote im Schnitt zwischen 1 (+++) und 2 (++) , Einschränkungen wurden je nach Thema hinsichtlich der praktischen Umsetzbarkeit rückgemeldet. Im laufenden Fortbildungsprogramm soll der Aspekt der Umsetzbarkeit deshalb besonders berücksichtigt werden.

2001

- Psychische Störungen in der medizinischen Rehabilitation: Epidemiologie und Diagnostik, 23.03.2001
- Workshop „Rehabilitation Activity Profile, 16.06.2001
- Workshop „Multidimensional assessment and management of chronic pain“, 26.10.2001
- Leitlinien für die Rehabilitation: Recherche und Qualitätsbeurteilung, 21.11.2001

2002

- Grundlagen der statistischen Analyse mit SPSS, 31.05.2002 (Veranstaltung des Methodenzentrums)

Das Fortbildungsprogramm des RFV: Ankündigungen

4. Dezember 2002

Leitlinien in der medizinischen Rehabilitation

Hörsaal Psychologie, Institut für Psychologie der Universität Freiburg, Engelbergerstr. 41

Leitlinien dienen im medizinischen Bereich dazu, dem praktisch tätigen Therapeuten das für Diagnose und Therapie von verschiedenen Krankheitsbildern zur Verfügung stehende Wissen als systematische Entscheidungshilfe zur Verfügung zu stellen.

Seit Mitte der 90er Jahre hat die Entwicklung und Verbreitung von Leitlinien exponentiell zugenommen.

Bis heute liegen über 1.000 Leitlinien unterschiedlichster Qualität vor. Diese Fülle an Informationen ist für den Praktiker nicht mehr überschaubar. Zudem werden viele der für die Rehabilitation zentralen Ansatzpunkte nicht berücksichtigt.

Andererseits werden Leitlinien für die medizinische Rehabilitation in jüngerer Zeit zunehmend bedeutsam. Sie spielen eine wesentliche Rolle im Qualitätsmanagement in der Rehabilitation und werden bei der Akkreditierung von Einrichtungen herangezogen.

In der Fortbildungsveranstaltung des Rehabilitationswissenschaftlichen Forschungsverbundes Freiburg / Bad Säckingen geben namhafte Experten einen praxisrelevanten Überblick über den aktuellen Stand der Leitlinienentwicklung. Die Bedeutung für die Rehabilitation und die wichtigsten Handlungsfelder, die Konsequenzen für die klinische Praxis bis hin zur Leitlinienrecherche für die tägliche Arbeit werden praxisnah vermittelt. Daneben ist ausreichend Raum für Diskussion vorgesehen.

Programm

Mittwoch, 04.12.2002

9.00	Begrüßung und Einführung Prof. Dr. Wilfried H. Jäckel , <i>Universitätsklinikum Freiburg, Abteilung Qualitätsmanagement und Sozialmedizin, Hochrhein-Institut Bad Säckingen</i>
9.15	Bedeutung von Leitlinien für die medizinische Rehabilitation Dr. Silke Rose , <i>BfA Berlin</i>
10.30	Leitliniensuche im Internet Dr. Hanna Kirchner , <i>Ärztliche Zentralstelle Qualitätssicherung, Köln</i>
11.30	Leitlinien für die Indikationsstellung zur Rehabilitation Prof. Dr. Dr. Heiner Raspe , <i>Universitätsklinikum Lübeck, Institut für Sozialmedizin</i>
13.45	Leitlinien: Einteilung, Entwicklung, Implementation, Evaluation Prof. Dr. Günter Ollenschläger , <i>Ärztliche Zentralstelle Qualitätssicherung, Köln</i>
14.45	Leitlinien in der kardiologischen Rehabilitation Dr. Eva M. Bitzer , <i>Institut für Sozialmedizin, Epidemiologie und Gesundheitssystemforschung (ISEG), Hannover</i>
15.45	Leitlinien in der Rehabilitation bei Rückenschmerzen Dr. Michael Gülich , <i>Hochrhein-Institut Bad Säckingen</i>
16.30	Leitlinien in der orthopädischen Rehabilitation Prof. Dr. Bernhard Greitemann , <i>Klinik Münsterland der LVA Westfalen</i>
17.15	Abschlussdiskussion
17.45	Ende der Veranstaltung

Ringvorlesung Rehabilitation

Wintersemester 2002/2003

Hörsaal Psychologie der Universität Freiburg, Engelbergerstr. 41
Dienstag, 18-20 Uhr, c. t.

- 22.10.2002 Dr. Thomas **Kohlmann** 1),2),3)
Institut für Sozialmedizin, Universitätsklinikum Lübeck
Epidemiologie des Rückenschmerzes: Neue Ergebnisse zu Risikofaktoren und Verlauf
- 05.11.2002 Prof. Dr. Monika **Hasenbring** 1),2),3)
Abteilung für Medizinische Psychologie, Ruhr-Universität Bochum
Chronischer Schmerz: Der aktuelle Forschungsstand zu Entstehung, Diagnostik und Therapie
- 19.11.2002 Dr. Axel **Hammen** 2),3)
Schwarzwaldklinik – Neurologie, Bad Krozingen
Aktueller Stellenwert der neurologischen Rehabilitation
- 03.12.2002 Prof. Dr. Hans-Helge **Bartsch** 1),2),3)
Klinik für Tumorbiologie, Freiburg
Das Konzept Fatigue: Relevanz für die Rehabilitation onkologischer Patienten?
- 14.01.2003 Dr. Jürgen **Barth** 1), 3)
Abteilung für Rehabilitationspsychologie, Institut für Psychologie, Universität Freiburg
Psychotherapie in der kardiologischen Rehabilitation?
- 28.01.2003 Prof. Dr. Günter **Neubauer**
Institut für Volkswirtschaftslehre insb. Sozial- und Gesundheitsökonomik, Universität der Bundeswehr München
DRGs, Fallpauschalen, Disease-Management-Programme: Auswirkungen auf die Rehabilitation

¹⁾ Als Fortbildungsveranstaltung anrechenbar für das Freiburger Ausbildungsinstitut für Verhaltenstherapie (FAVT)

²⁾ Als Ausbildungsveranstaltung für Ärzte im Praktikum von der Bezirksärztekammer Südbaden anerkannt

³⁾ Für das Fortbildungszertifikat der Landesärztekammer Baden-Württemberg mit drei Punkten anrechenbar

Zielorientierung in Diagnostik, Therapie und Ergebnismessung

Fortbildungen des Methodenzentrums 2003

Unter dem Leitthema „Zielorientierung in Diagnostik, Therapie und Ergebnismessung“ will das Methodenzentrum im Jahr 2003 wieder eine Reihe von Fortbildungen anbieten. Da sich alle Projekte mit Zielorientierung befassen, soll diese Thema auch über diesem Fortbildungszyklus stehen. Dieser soll in diesem Newsletter kurz dargestellt werden. Detaillierte Angaben sind ab Ende Oktober über die Homepage des Verbundes (www.fr.reha-verbund.de) erhältlich.

Im nächsten Jahr werden diese Veranstaltungen angeboten:

Nr	Termin	Titel
1	21. Februar	<p>Recherche und Berichterstellung</p> <p>Recherche von aktueller Literatur und Wissen über elektronische Datenbanken und die Kriterien für die Erstellung eines Berichtes oder eines eigenen Artikels</p>
2	7. März	<p>Diagnostik und Assessmentstrategien</p> <p>Kriterien für die Auswahl und Anwendung von Methoden zur Messung von Merkmalen mittels psychometrischer Tests und Raterurteilen</p>
3	28. März	<p>Eine Einführung in SPSS</p> <p>Von der Dateneingabe bis zu einfachen Testverfahren</p>
4	10.+11. April	<p>Analyse linearer Strukturgleichungsmodelle mit AMOS</p>
5	11. Juli	<p>Sicherung von Daten- und Auswertungsqualität</p> <p>Umgang mit Missing data, Ausreisserwerten und Verletzung von Verteilungsvoraussetzungen</p>
6	26. September	<p>Data Mining</p> <p>Verfahren zur effizienten Identifikation von Merkmalsstrukturen in großen Datensätzen</p>
7	10. Oktober	<p>Analyse latenter Klassen</p>
8	24. Oktober	<p>Multivariate Verfahren mit SPSS</p>

Hier nun eine kurze Beschreibung der einzelnen Termine.

Fortbildung 1: Recherche und Berichterstellung

Recherche von aktueller Literatur und Wissen über elektronische Datenbanken und die Kriterien für die Erstellung eines Berichtes oder eines eigenen Artikels

Das Thema dieser Fortbildung entstand bei mehreren Gesprächen während der Fortbildungen in diesem Jahr. Einige Teilnehmer baten um konkrete Hilfe bei der Erstellung eines Berichtes. Deshalb sollen in mehrere Blöcken die folgenden Themen besprochen werden: Als erstes soll mit praktischen Übungen die Literaturrecherche im Netz behandelt werden. Wo bekommt man relevante Informationen? Welche Datenbanken sind frei zugänglich? Wie kann man sich Literatur beschaffen? Welche Anbieter gibt es? Im zweiten Teil sollen dann Möglichkeiten zur Literaturverwaltung angesprochen werden. Später soll es ganz konkret um die Erstellung eines Ergebnisberichtes gehen. Wie wird dieser aufgebaut, nach welchen Kriterien werden diese Arbeiten bewertet? Wie kann man statistische Ergebnissen und Grafiken darstellen?

Fortbildung 2: Diagnostik und Assessmentstrategien

Kriterien für die Auswahl und Anwendung von Methoden zur Messung von Merkmalen mittels psychometrischer Tests und Raterurteilen

In dieser Veranstaltung werden Kriterien diskutiert, die für die Auswahl und Anwendung von Diagnostikverfahren entscheidend sind. Hierzu werden insbesondere folgende Fragen vertiefend behandelt: Wie ist eine Diagnostik zu planen, damit eine möglichst ökonomische aber trotzdem auch möglichst aussagekräftige Datenerhebung garantiert werden kann? Welche Gütekriterien sollten herangezogen werden, um zwischen alternativen Erhebungsverfahren begründet auswählen zu können? Wie sollten Cut-off-Kriterien gewählt werden, wenn auf Basis einer kontinuierlichen Testwertverteilung klinisch relevante Gruppen (z.B. auffällig vs. unauffällig) identifiziert werden sollen? Was ist bei der Entwicklung eigener Messinstrumente zu beachten, damit diese aussagekräftige Daten liefern? Wie kann die Zuverlässigkeit von Beurteilungsda-

ten (z.B. durch Experten, Therapeuten oder Patienten) überprüft und verbessert werden?

Fortbildung 3: Eine Einführung in SPSS

Von der Dateneingabe bis zu einfachen Testverfahren

In dieser Veranstaltung wird dem Teilnehmer der Weg von der Datendefinition über die Eingabe zu deskriptiven Kennwerten und grafischen Ausgaben erläutert werden. Neben Korrelationen und t-Tests soll auch die Generierung von Syntax-Files zur Auswertung von Fragebögen (beispielsweise SF-36 oder IRES) behandelt werden. Da sich das Konzept dieser Einführung (A1) bewährt hat und einige Interessenten zu spät hiervon erfahren haben, soll in diesem Jahr die Fortbildung A1 bei einer ausreichenden Zahl von Teilnehmern wiederholt werden.

Fortbildung 4: Analyse linearer Strukturgleichungsmodelle mit AMOS

Bei dieser Fortbildung handelt es sich um eine zweitägige kompakte Wiederholung der Fortbildungen B1 und B2 des laufenden Jahres. Das starke Interesse nach Anmeldeschluss zu den diesjährigen Veranstaltungen inner- und außerhalb des Verbundes hat uns dazu bewogen dieses Angebot erneut in unserer Programm mit aufzunehmen.

Die Attraktivität insbesondere der einfach zu bedienenden grafischen Oberfläche von AMOS liegt darin begründet, dass es auf eine sehr einfache Art und Weise Hypothesenprüfungen erlaubt, die mittels klassischer, z.B. in SPSS realisierter Statistik nicht durchzuführen sind: z.B. Gilt ein regressionsanalytisches Vorhersagemodell in mehreren Gruppen gleichermaßen? Existieren latente Variablen (Faktoren in der Terminologie der Faktorenanalyse), die beobachtbaren Merkmalsgruppen zugrunde liegen und die eine angemessenere Modellierung der Zusammenhängestrukturen im Datensatz erlauben.

Obwohl der Begriff ‚Lineare Strukturgleichungsmodelle‘ zunächst sehr theoretisch und eher abschreckend wirkt, ist es ein zentrales Ziel der Veranstaltung zu zeigen, dass es zumeist lediglich um eine andere Betrachtungsweise klassischer Verfahren handelt: Die Pfad-, Faktoren-, Regressions- und Varianzanalyse können mit dieser Methodik ebenfalls einfach ausgewertet werden, da sie

als Spezialfälle linearer Strukturgleichungsmodelle aufgefasst werden können.

Fortbildung 5: Sicherung von Daten- und Auswertungsqualität

In deutschsprachigen Lehrbüchern zur Statistik und Evaluation werden wichtige Probleme von praktisch arbeitenden Anwendern zu meist sehr stiefmütterlich behandelt. Es wird beispielsweise oft lediglich angemerkt, dass bestimmte Voraussetzungen in den Daten gegeben sein müssen, damit statistische Verfahren angewendet werden können. Die Frage, was zu tun ist, wenn z.B. Verteilungsannahmen verletzt sind, viele Missing-Werte (insbesondere bei Designs mit Messwiederholung) oder Ausreißerwerte in den Daten vorliegen bleibt insbesondere in Bezug auf die letzten beiden Punkte in der Regel offen. Inhalt der Veranstaltung werden Methoden zur differenzierten Analyse der Datenqualität (z.B. Missing-Data-Diagnose) und Verfahren zur Korrektur etwaiger Verzerrungen bei der Datenanalyse (z.B. Missing-Data-Korrektur) sein.

Zudem wird am Beispiel der multiplen Regression, der wohl am häufigsten angewandten statistischen Methode, gezeigt, wie mit Hilfe einer differenzierten Daten- und Ergebnisdiagnose sichergestellt werden kann, dass die Interpretierbarkeit der gefundenen Zusammenhänge nicht durch spezifische Probleme der Datenqualität beeinträchtigt wird.

Fortbildung 6: Data Mining

Verfahren zur effizienten Identifikation von Merkmalsstrukturen in grossen Datensätze

Unter dem Schlagwort ‚Data Mining‘ werden eine Vielzahl von modernen statistischen Methoden (z.B. Entscheidungsbäume, OLAP-Würfel (auch in der Standard-SPSS-Version), Assoziationsregeln, Neuronale Netze) subsummiert, die in einer großen Datenmenge Strukturen identifizieren. Anders als bei klassischen statistischen Verfahren werden nicht Hypothesen geprüft, sondern nach einfachen Regeln in einem Datensatz a posteriori Evidenzen für verborgene Strukturen gesammelt. In vielen Verbundprojekten liegen große Datenmengen vor, die im Hinblick auf wenige zentrale Fragestellungen ausgewertet werden. Data Mining-Techniken liefern die Möglichkeit, die nicht hypothesenbasiert ausgewerteten Aspekte in den Daten zu entdecken

und somit empirisch gestützt Ansatzpunkte für Folgeforschung zu generieren oder die Kompatibilität von Datensatzmerkmalen mit theoretischen Modellen zu beurteilen.

Fortbildung 7: Analyse latenter Klassen

Die latent class analysis bietet Möglichkeiten zur statistischen Untersuchung von möglichen Untergruppen in einer Population. Hierdurch können auch über unterschiedliche Gruppen (Kardiologie, Orthopädie, Psychosomatik, etc.) hinweg Klassen von „typischen“ Patienten gesucht werden. Gerade im Bereich der Rehabilitationswissenschaften ist es von Interesse, bestimmte Subgruppen innerhalb bestimmter Behandlungsgruppen zu identifizieren. Auch kann man die Frage beantworten, ob diese Subgruppenstruktur nur in einer, mehreren oder allen Behandlungsgruppen vorkommt.

Fortbildung 8: Multivariate Verfahren mit SPSS

Nachdem in der Veranstaltung A2 die Varianz- und die Regressionsanalyse besprochen wurden, soll nun eine Einführung in die folgenden vier Verfahren gegeben werden:

- Faktorenanalyse
- Diskriminanzanalyse
- Clusteranalyse
- Conjoint-Measurement

Jedes Verfahren soll aus einer Kombination von kurzer theoretischer Einführung mit Hinweise auf Literatur und Projekte und einer praktischen Durchführung in SPSS bestehen. Hierbei soll und kann nur Einblick in die jeweiligen die Verfahren gegeben werden.

Mehr Informationen zu den einzelnen Veranstaltungen sind über die Homepage des Verbundes (www.fr.reha-verbund.de) ab Ende Oktober abrufbar. Dort gibt es dann auch die Anmeldeformulare. Bei sämtlichen Kursen besteht eine Teilnehmerbeschränkung von 20 Personen. Die Anmeldung gilt als verbindlich, sobald der Teilnehmerbeitrag auf dem Konto des Forschungsverbundes eingegangen ist. Sollten sich bis zwei Wochen vor Kursbeginn nicht mindestens acht Personen pro Kurs gemeldet haben, muss dieser leider abgesagt werden.

Veranstaltungskalender

■ 11. - 12. Oktober 2002, Köln

1. Deutscher Kongress für Versorgungsforschung (zugleich vierter Kölner Krankenhauskongress)

Anmeldung und Infos:

Qualitätsmanagement des Klinikums der Universität Köln Komm. Leiter: Dr. Marco Halber, Sekretariat Frau M. Schidlowski

Joseph-Stelzmann-Str. 9, 50924 Köln, Tel: 0221-478-6740, Fax: 0221-478-6778,

E-Mail: dkvf@medizin.uni-koeln.de

Internet: www.zdqme.de, www.zvfk.de

■ 23. - 25. Oktober 2002 Bad Sassendorf/NRW

7. Nationale Konferenz des Deutschen Netzes Gesundheitsfördernder Krankenhäuser gem. e. V.

Anmeldung und Infos:

DNGfK-Konferenzbüro G. Conrad Uisigheimer Str. 10, D-97956 Werbach-Gamburg, Tel: 09348-1382, Fax: 09348-1315

E-Mail: G.Conrad.Verlag@t-online.de

Internet: www.dngfk.de

■ 25. - 26. Oktober 2002, Düsseldorf

Kongress: „Barrierefreie Kommune – machbar oder Utopie?“

Bundesarbeitsgemeinschaft für Rehabilitation (BAR), Walter-Kolb-Str. 9-11, 60594 Frankfurt/Main, Tel.: 069/605018-15, Fax: -28, E-Mail:

info@bar-frankfurt.de,
www.behindertenbeauftragter.de

■ 24. - 26. Oktober 2002, Boston, Massachusetts, United States

Innovations in Recovery and Rehabilitation: The Decade of the Person

Contact: Blanca Yanulis, Center for Psychiatric Rehabilitation, Boston University; 940 Commonwealth Avenue West

Boston, MA 02215, USA; Phone: 617-353-3549 ; FAX: 617-353-7700

E-mail: byanulis@bu.edu

URL:

<http://www.bu.edu/cpr/conference/>

■ 7.- 8. November 2002, Lübeck

Workshop des Norddeutschen Verbundes für Rehabilitationsforschung (NVRF) in Kooperation mit der Deutschen Gesellschaft für Rehabilitationswissenschaften (DGRW):

Bedarfsermittlung in der medizinischen Rehabilitation: Konzepte, Forschung, Praxis.

Bedarfsermittlung in der medizinischen Rehabilitation: Konzepte, Forschung, Praxis.

Weitere Informationen über die Leiterin der Geschäftsstelle des NVRF, Dr. Ruth Deck, Tel. (0451) 799 25 13,

E-Mail: Ruth.Deck@sozmed.mu-luebeck.de.

■ 11. - 15. November 2002, Aachen

8. Europäische Regionalkonferenz (ERC) von Rehabilitation International (RI): „Networking in Practice: Connecting Partners in Rehabilitation – Vernetzt arbeiten in der Praxis: Partner verbinden in der Rehabilitation“.

Martin Schmollinger, c/o Deutsche Vereinigung für die Rehabilitation Be-

hinderter e.V. (DVfR), Friedrich-Ebert-Anlage 9, 69117 Heidelberg, Tel: 06221/25485, Fax: /166009, E-Mail: info@dvfr.de, www.erc2002aachen.org

■ **28.- 30. November 2002,
Dresden**

11th Annual EUPHA (European Public Health Association) Meeting:
„Bridging the Gap between Science and Policy in Public Health. Information, Education and Training“.

The Research Association Public Health Saxony. Prof. Dr. Dr. W. Kirch, Ms. Beatrix Hörger, Secretary, Fiedlerstr. 27, 01307 Dresden, Tel: 0351-458-2008, Fax: 0351-458-4341, E-Mail: Public.health@mailbox.tu-dresden.de, www.imib.med.tu-dresden.de/public_health

**Vorankündigung:
Fortbildungsveranstaltungen 2003**

■ **13.- 14. Januar 2003,
Würzburg**

Arbeitstagung des Rehabilitationswissenschaftlichen Forschungsverbund Bayern (RFB)

"Patientenschulung im Blickpunkt ihrer Ziele, Rahmenbedingungen, differentiellen Aspekte und Evaluation"

Bildungszentrum der deutschen Rentenversicherung, Berner Strasse 1, Würzburg

Anmeldung und nähere Informationen: Rehabilitationswissenschaftlicher Forschungsverbund Bayern (RFB) c/o Institut für Psychotherapie u. Med. Psychologie der Universität Würzburg,

Marcusstr. 9-11, 97070 Würzburg

Tel. 0931/ 31 2070, FAX: 0931/ 31 2078

E-Mail: rfb@mail.uni-wuerzburg.de

Internetadresse:

<http://www.uni-wuerzburg.de/rehabilitation>

■ **29. Januar 2003,
Freiburg**

Eingeladener Vortrag des Methodenzentrum des RFV

Wir freuen uns sehr, dass es uns gelungen ist, mit Prof. Michael Eid von der Universität Koblenz-Landau einen der renommiertesten deutschen Forscher auf dem Gebiet der Modellierung latenter Merkmalsstrukturen als Referent gewinnen zu können. **Prof. Eid** wird am Mittwoch, den 29. Januar 2003, von 16-18 Uhr zum Thema

Veränderungsmessung mit kategorialen Variablen: Integration von State-Trait- und Markovmodellen

sprechen. Der Inhalt des Vortrag ist insbesondere für Personen interessant, die sich mit der in fast allen Evaluations- und Qualitätssicherungsprojekten innerhalb des Verbundes auftretenden Problematik der Auswertung von Veränderungsdaten, z.B. im prä-post-follow-up-Messwiederholungsdesign, beschäftigen. Aber auch für diejenigen, die einen Einblick in die grundlegenden Prinzipien moderner statistischer Verfahren gewinnen wollen, ist der Vortrag von Prof. Eid unbedingt zu empfehlen.

Ort: Hörsaal des Psychologischen Instituts, Engelbergerstr. 41

Ein Abstract zum Vortrag wird am 11. November 2002 auf der Verbundhomepage veröffentlicht.

■ 10. – 12. März 2003, Bad Kreuznach

12. Rehabilitationswissenschaftliches Kolloquium: „Rehabilitation im Gesundheitssystem“

Frau B. Börner, Frau A. Höhl, Frau B. Reusing, VDR, Eysseneckstr. 55, 60322 Frankfurt/M., Tel: 069/1522-407, Fax: -259, E-Mail: brigitte.reusing@vdr.de

Informationen über das Kolloquium im Internet unter <http://www.vdr.de>
Pfad: Rehabilitation / Tagungen und Kurse / wissenschaftliche Tagungen

Weitere Hinweise:

Anmeldung zum Kolloquium:

(Stichtag für Berücksichtigung in der Teilnehmerliste)

Anmeldungen sind bis zum **15. Januar 2003** (Eingang beim VDR) an das Tagungssekretariat erbeten. Bis zu diesem Termin gilt eine reduzierte Teilnahmegebühr. Eine Anmeldung ist auch später möglich. Eine schriftliche Bestätigung der Anmeldung erfolgt nicht.

Deadline für die Anmeldung von Beiträgen:

Kurzbeiträge werden bis **1. November 2002** (Eingang beim VDR) an das Tagungssekretariat erbeten. Die Mitteilung über die Annahme der Kurzbeiträge erfolgt Anfang Januar 2003. Eine Liste der angenommenen Beiträge steht ab Mitte Dezember 2002 im Internet zur Verfügung.

Am **29. – 31. Mai 2003** findet in **Freiburg im Breisgau** der

■ **3. Workshop-Kongress für Klinische Psychologie & Psychotherapie**

Für den Kongress sind über 60 Plenarvorträge, Workshops und Fachreferate sowie Sonderveranstaltungen mit Plenardiskussionen geplant. Wichtiges Ziel der Veranstalter ist es, die aktuellen Forschungsbefunde in die Diskussionen einzubringen, innovative und weiterführende Versorgungskonzepte zu entwickeln und einen hohen Qualitätsstandard der psychotherapeutischen Versorgung sicher zu stellen.

Zentral sind dabei die Begegnung von Praxis und Wissenschaft und die fachliche Weiterbildung auf hohem Niveau. Mit dem Workshop-Konzept wird ein konstruktiver Rahmen für den Austausch zwischen Praktikern und Forschern geschaffen. Neben dem Wissens- und Erfahrungsaustausch wird es auch Gelegenheit geben, an zahlreichen Diskussionen teilzunehmen und so die wechselseitige Verbindung zwischen Wissenschaft und Praxis zu pflegen.

Weitergehende Informationen: Frau Borgas, Institut für Psychologie, Tel. (0761) 203- 3013.

E-Mail: klin2003@psychologie.uni-freiburg.de

Internet: <http://www.psychologie.uni-freiburg.de/kongress2003>

Prof. Dr. Dr. Jürgen Bengel
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Institut für Psychologie
Abt. für Rehabilitationspsychologie
Engelberger Str. 41
D-79085 Freiburg
Tel.: 0761/203-2122/3046 Fax: 0761/203-3040
E-Mail: bengel@psychologie.uni-freiburg.de

Sprecher:

Prof. Dr. Wilfried H. Jäckel
Hochrhein-Institut für
Rehabilitationsforschung
Bergseestr. 61
D-79713 Bad Säckingen
Tel.: 07761/9217-0 Fax: 07761/554329
E-Mail: jaeckel@hri.de
Universitätsklinikum Freiburg
Abteilung Qualitätsmanagement und Sozi-
almedizin
D-79106 Freiburg
Tel.: 0761/270-3642/3695 Fax: 0761/270-7331
E-Mail: jaeckel@aq.s.ukl.uni-freiburg.de

Geschäftsstelle

Dipl. Psych. Jörg Herdt
Abteilung Qualitätsmanagement
und Sozialmedizin
Universitätsklinikum Freiburg
Breisacher Straße 62, Haus IV
D-79106 Freiburg i.Br.
Tel.: 0761/270-7354 Fax: 0761/270-7355
E-Mail: herdt@aq.s.ukl.uni-freiburg.de

Methodenzentrum

Dr. Markus Wirtz
Dipl. Psych. Rainer Leonhart
Albert-Ludwigs-Universität Freiburg
Institut für Psychologie
Abt. für Rehabilitationspsychologie
Engelberger Str. 41
D-79085 Freiburg
Tel.: 0761/203-3044/3063 Fax: 0761/203-3040
E-Mail: fr-methoden@fr.reha-verbund.de

Homepage: <http://www.fr.reha-verbund.de>